

Geheime Botschaften

Autorin: Shirley Michaela Seul

Grüße an liebe Freunde im Buch verstecken, um sie zu erfreuen. Ist das eine gute Idee? Und ungeliebten Zeitgenossen mit Buchstaben eins auswischen, ohne erwischt zu werden, nur für den geheimen Spaß, das eigene Seelenheil, nicht um sie vorzuführen: Geht das? Shirley Michaela Seul erzählt von ihren Erfahrungen.

Die Frau vor mir in der Bäckerei bestellte ein Grünkernkarottendinkelbrot.

So schrieb ich vor vielen Jahren in einem Text. Die Lektorin strich mir die Karotten. So sei das Wort hübscher, weil kürzer, außerdem habe sie noch nie ein Grünkernkarottendinkelbrot gegessen. Ich ehrlich gesagt auch nicht. Aber mit zwei Freundinnen hatte ich mal einen lebensbedrohlichen Lachkrampf bei diesem Wort erlitten. Ich wollte sie in meinem Roman grüßen. Konnte ich das vor der Lektorin zugeben oder wirkte das unprofessionell? Sollte ich besser behaupten, in meinem Heimatort sei das eine Delikatesse?

Ich habe diese Brotsorte eben gegoogelt und nicht gefunden. Heute würde ich mit solch einer Schwindelei durchfallen: „Aber bei meinem Bäcker gibt es das!“

Damals war Lügen leichter.

Und damals machte ich mir die Grüße in die Runde auch selbst leicht. So verwendete ich gelegentlich die Namen meiner Freundinnen als kleine Grußbotschaften.



Kleiner Gruß, große Wirkung

Was gut gemeint war, führte zum Schwund innerhalb meines Freundeskreises. Denn die meisten glaubten, ich wolle ihnen durch die Blume – sprich: durch das Buch – etwas sagen, was ich bislang vor ihnen verheimlicht hätte, und sezierten die Rolle einer nach ihnen benannten Figur.

Nun sind Bücher, in denen lediglich charakterlich einwandfreie, tadellose, liebevolle Figuren auftreten, leider langweilig. Auch wenn ich selbst zu den Guten gehören will, meine Figuren sollen schon mal die Sau rauslassen, vor allem in Krimis. Was nicht so gut angenommen wurde in meinem Freundeskreis, der zum Teil nicht verstehen wollte, dass ich mit meiner Namenswahl keine inhaltlichen Anspielungen verknüpfte, sondern Grußbotschaften. Die aber so nicht ankamen. Petra brüllte ins Telefon, ich sei verlogen, kein Wunder bei meinem Beruf, Susi fand mich link, einfach nur total link, Steffi war so wahnsinnig enttäuscht von mir und Melanie fragte mich, warum ich ihr nicht ins Gesicht hätte sagen können, dass ich sie für überempfindlich hielt. Auf die Idee war ich noch gar nicht gekommen. Aber jetzt, wo sie selbst es sagte ...

So viel zum Thema, dass wir manchmal unbewusst etwas formulieren, was wir bewusst noch nicht wissen. Was nun aber nicht heißen soll, dass alle solche Charakterpickel haben, wie ich sie ihnen andichtete. Und es ist natürlich nicht der Sinn geheimer Botschaften, dass sie als Bumerang zurückkommen.

Geheime Botschaften werden bewusst gesetzt

Die geheime Botschaft ist, wie ihr Name schon sagt, eine Geheimnisträgerin. Sie ist getarnt – mit unsichtbarer Tinte oder einem Code oder eben in einem Wort, einer Wendung versteckt, die nur die Person erkennt, die eingeweiht ist. Außenstehende werden so eine Botschaft überlesen. Sie halten sie vielleicht für austauschbar. Ob jetzt ein Song von Adele oder Madonna in der Kneipe läuft, in der die Protagonisten Pasta essen, ist doch egal. Nein, ist es eben nicht, wenn es sich bei dem Lied um eine geheime Botschaft handelt. Davon abgesehen sollte in einem Text nie etwas zufällig oder egal sein, weil auch ein Lied von Madonna oder Adele eine Fahrte legen, eine bestimmte Atmosphäre verbreiten kann und etwas darüber aussagt, in welcher Art Kneipe die Szene spielt. Damit die Botschaft

auch ankommt, sollte man sicher sein, dass der Empfänger, die Empfängerin das Buch liest.

Botschaften sind keine Bomben

Wenn eine Autorin sich über ihren Nachbarn aufregt, der jeden Morgen um sechs vor ihrem Fenster sein Auto startet und es noch einige Minuten warmlaufen lässt, kann sie schon mal eine Bombe installieren unter seinem Kotflügel, sprich in einem Krimi.

Ich gebe zu, ich habe in meinen Büchern einige Male für Gerechtigkeit sorgen müssen, da Vater Staat mir nicht half und meine Oma mich zur Güte ermahnte und ich zu ungeduldig war, auf himmlische Gerechtigkeit zu warten. Ich habe ein paar Leute hinter Gitter gebracht, die ich aus meinem Blickfeld tilgen wollte. Natürlich habe ich die Figuren verfälscht. Mit allergrößtem Vergnügen habe ich trotzdem Fingerzeige stehen gelassen. Man will schließlich ein bisschen Spaß haben. Aber ich war ziemlich sicher, dass die insgeheim Gemeinten meine Bücher niemals lesen würden, ja, das war eine Voraussetzung.

Bei den geheimen Botschaften ist es genau andersherum: Ich möchte sicher sein, dass die Gegrüßten das auch mitbekommen. Viele Menschen sind sehr neugierig, was andere über sie sagen, denken, schreiben. Ein kleiner Hinweis genügt meistens, und das Buch wird gelesen. Da könnte man fast auf die Idee kommen, so viele Leute wie möglich zu grüßen, um möglichst viele Leser*innen zu gewinnen? Genau genommen leistet das die Literatur, es liegt nur an der Fantasie der Leser*innen, ob sie sich erkennen. Denn jeder steckt in allen und alles steckt in jedem. Und manchmal erkennt man sogar die Handschrift der Autorin.

Stilfragen

Eine meiner Testleserinnen rollte mit den Augäpfeln angesichts der apfelrunden Bizepse, die ich mit Vorliebe durch meine Texte rollen lasse. Ich mag dieses knackige Detail und bilde auch das Drumherum meiner männlichen Protagonisten nach meinen Vorlieben aus. Sonst wär ich ja wohl nicht Schriftstellerin geworden, sondern hätte mich mit dem zufriedengegeben, was mir in der Realität präsentiert wird. Die Häufung des kernigen Obstes war mir gar nicht aufgefallen. Sollte ich in Zukunft darauf verzichten?

Ich entschloss mich, nichts zu ändern, klebte aber hin und wieder einen Gruß an meine Testleserin auf einen Bizeps, ähnlich dem kleinen ovalen Etikett auf Äpfeln. Eine andere sammelt Eulen, jemand fährt eine BMW mit Leopardmusterbank ... Bei Menschen, die wissen, dass ich ihnen wohlgesinnt bin und die über das nötige Selbstbewusstsein verfügen, werde ich auch mal deutlicher. Wenn ich mir ganz sicher bin, kann ich sogar einen kleinen Witz wagen. Aber dann muss ich wirklich überzeugt sein, dass die Person nicht beleidigt ist oder das Buch lesen wird. Denn nicht alle, die ich kenne, lesen meine Bücher. Zum Glück!

Anzeige

SKRIPT AKADEMIE

an der DEKRA Hochschule für Medien

Starten Sie
jetzt Ihre
Karriere als
AutorIn

www.skript-akademie.de

Als Präsenzkurs, Blended
Learning und Online

- Erzähltechniken
- Stoffentwicklung
- Marktkenntnisse
- Kreativitätstraining

Eine Ghostwriterin entfernt die Axt

Was aber tun, wenn eine Lektorin eine meiner geheimen Botschaften streicht? Ich würde überprüfen, ob die Botschaft trotz allem eine Berechtigung im Text hat. Falls ja, würde ich dafür kämpfen, dass sie stehen bleibt. Da ich oft als Ghostwriterin arbeite, muss ich selbst manchmal auch Milde walten lassen. Die Person, für die ich schreibe, möchte etwas Bestimmtes im Text haben, das für mein Dafürhalten unpassend ist. Wer nicht täglich mit Sprache arbeitet, setzt in Büchern womöglich die Axt ein. Doch: Je feiner das Werkzeug, desto besser die geheimen Botschaften!

Ja, es kann gut sein, dass Hans ein gnadenloser Egoist ist. Gerade deshalb könnte die Figur, die ihn an sich erinnern sollte, völlig uneigennützig agieren. Und Diana mit der großen Nase könnte große Ohren haben. Oder ein Stupsnäschen, auf dem ein Sonnenbrand prangt. Was keine Sicherheit darstellt, dass man dafür keinen Ärger bekommt, und wiederum beides verrät: Hans und Diana gehören nicht zu den Lieblingen des Autors. (Oder doch?) Aber müssen sie das deshalb gleich schriftlich erhalten? So wie nicht jeder Gedanke in einem Text erscheinen sollte, müssen auch nicht alle Aversionen oder Vorlieben ausgeleuchtet werden. Manche Autor*innen lehnen ihre Figuren niemals an Menschen an, die sie kennen, um die Gefahr zu großer und dann verfänglicher Ähnlichkeit zu vermeiden. Schnell entpuppt sich die geheime Botschaft als zu offensichtlich. Aus diesem Grund sind schon Auflagen eingestampft worden oder verfängliche Passagen mussten durch Gerichtsbeschluss geschwärzt werden.

Wörterhomöopathie

Manchmal sollte das Werkzeug so fein sein, dass nur noch die Autorin, der Autor selbst weiß, was sie oder er gemeint hat. Auch homöopathische Dosen können hoch zufriedenstellen. Ich stelle mir das vor wie bei einem Koch, der einem lästigen Gast mal in die Suppe spuckt – nicht im Restaurant, sondern heimlich, in der Küche. Der Gast schmeckt davon nichts, solange er das nicht weiß. Dann jedoch würde er auch spucken, und zwar vermutlich schwallartig.

Was lernen wir daraus: Die Genießerin schweigt. Sie braucht kein Publikum und erfreut sich an ihren geheimen Botschaften wie an einer Trüffelpraline.

📍 www.shirley-michaela-seul.de

Linktipps

- 📍 www.ra-plutte.de/persoenechtheitsrechtsverletzung/
- 📍 www.online-und-recht.de/urteile/Verletzung-des-Persoenechtheitsrechts-durch-namentliche-Nennung-eines-Schuelers-in-Grundschule-Publikation-Bundesgerichtshof-20150915/
- 📍 www.buchmarkt.de/kolumne/rainer-dresen-darf-man-erkennbar-beschriebene-personen-des-offentlichen-lebens-in-einem-roman-eigentlich-einfach-so-ermorden/
- 📍 www.welt.de/vermishtes/article322119/Aus-fuer-Das-Ende-des-Kanzlers.html



Mit TWENTYSIX zum eigenen Buch

- Top-Titel-Prüfung durch Jury
- Vom Verlag entdeckt werden
- Feedback aus dem Lektorat
- Sie entscheiden: Buchcover, Ausstattung, Verkaufspreis
- Buch und E-Book im Handel
- Attraktive Autorenmargen

Ihr Weg zum eigenen Buch:

www.twentysix.de

26 | **TWENTY
SIX**
DER SELF-PUBLISHING-VERLAG

twentysix.de